

Rhein-Main EXTRA TIPP

PROSPEKT-BEILAGEN

In dieser Woche finden Sie in unseren Ausgabe die Prospekte von folgenden Firmen:
(Die Prospekte sind nicht immer für alle Ausgaben gebucht.)



SIE HABEN INTERESSE IHRE FLYER/
PROSPEKTE ÜBER UNS ZU VERTEILEN?

RUFEN SIE UNS AN!
069 85008-301
FLYER@EXTRATIPP.COM

Potz Blitz! Die Wetterkolumne von Martin Gudd

Die Wolken überwiegen



Typisches Wintergrau. Es gibt aber auch manche Ecken in der Welt, wo es das ganze Jahr über so aussieht.

Foto: Gudd

Von Martin Gudd

Auch das aktuelle Wochenende ist wolkgig, windig und noch mild. Die Wolken überwiegen und bringen immer mal wieder Regen. Dazu bläst ein ordentlicher Wind, der sich in Böen bis in stürmische Bereiche hineinsteigern kann. Und die Temperatur orientiert sich zu-nächst noch an der Plus-10-Grad-Marke.

Region Rhein-Main – Doch allmählich sieht es ein wenig kälter aus. Damit wird aus der bisher so milden eher nasskalte Witterung. Denn die Wolken überwiegen weiterhin, bringen Regen (in den Mittelgebirgen auch Schnee), und viel Platz für die Sonne ist erst mal nicht. So sonnig 2022 war, so sonnenarm verliefen die vergangenen Tage: Es gab fast immer Wolken, Wind und Regen. Warum es jetzt häufig so grau ist, schauen wir uns einmal näher an.

Ausschlaggebend ist zunächst die Art und Weise, wie im Winter bei uns das Wetter gemacht wird. Wichtig ist dabei, dass sich der Kontinent seit vergangenen Herbst stark abgekühlt hat. Die immer noch tief stehende Sonne hat kaum Kraft, das Land zu erwärmen. Das aber mögen Wolken und Nebel, denn feuchte Luft über kaltem Untergrund lässt oft undurchdringlichen Grauschleier entstehen. Dazu kommen zwei Wetterlagen, die diesen Prozess noch verstärken. Zum einen ist das diese wechselhafte Witterung, wie wir sie aktuell erleben. Dann sind uns die Tiefs recht nahe, und es wird von Westen her vom Atlantik mit dem Wind feuchte Luft nach Mitteleuropa geblasen. Dabei ist der Ozean schon grundsätzlich ein riesiges Feuchte- und Wolkenreservoir.

Und so sind die Westwinde jetzt schon ziemlich wolkenreich, wenn sie bei uns ankommen. Gelangt diese Wolkenluft dann über den kalten Untergrund bei uns, wird sie ebenfalls kälter. Sie muss Ballast in Form von Wolkentröpfchen abgeben, weil kältere Luft weniger gut Feuchte halten kann als wärmere. Die Folge: Die vorhandenen Wolkenfelder und Nebelschwaden verstärken sich noch. Richtig Sonne gibt's bei dieser Witterung nur, wenn der Wind so stark weht, dass er den Himmel blank putzen kann. Das ist zwar mittendrin manchmal der Fall. Da momentan aber viele Tiefs vom Atlantik her zu uns kommen, reißt der Wolkennachschub auch nicht ab, und die Sonne kommt nur gelegentlich zum Vorschein. Verlierer bei solchen Wetterlagen ist der Hochtaunus. Der steckt dann in den tief hängenden Wolken, und ein böiger Wind treibt beständig Regen, Niesel und Nebelschwaden vor sich her. Wenn aber der Wind fehlt, können sich Grauschleier und Nebel ungestört ausbreiten. Das wiederum merken wir vor allem bei der zweiten großen Wetterlage, die es im Winter häufig gibt. Das ist der hohe Luftdruck, wenn uns also Hochdruckgebiete nahe sind. In deren Bereich fehlt der Wind. Statt wolkenreicher Atlantikluft haben wir es dann meist mit hausgemachtem Wetter zu tun. Und das heißt eben häufig auch: Dauernebel. Denn über dem kalten Erdboden kann der neblige Grauschleier sich tage- oder wochenlang halten, während oben in den Mittelgebirgen das Hochdruckgebiet mit tiefblauem Himmel, strahlendem Sonnenschein und milder Luft punkten kann. Diese verkehrte Welt

(unten kalt und grau, oben warm und blau) ist hartnäckig, denn eine hochdruckspezifische Eigenheit verstärkt das alles noch: In einem Hoch sinkt die Luft auch vertikal von oben nach unten und erwärmt sich dabei. Wenn also diese wärmere, klare Luft aus großer Höhe auf die kältere Nebelluft am Boden trifft, entsteht eine undurchdringliche Sperrmauer, und das ganze Nebelgedöns bleibt in Erdbodennähe eingeklemmt. Dann sehen wir in Frankfurt bei kalten 0 Grad keine 100 Meter weit, während wir am Großen Feldberg bei 10 Grad plus unter blauem Himmel spazieren gehen und staunend von oben auf das weiße Nebelmeer blicken, das das Rhein-Main-Gebiet blickdicht verhüllt. Gewinner ist dann also der Hochtaunus. Diese Wetterlage hatten wir zuletzt Mitte Dezember.

Während es bei uns in einigen Wochen wieder deutlich sonnenscheinreicher wird, gibt es auf der Welt tatsächlich Orte, wo das Grau immer vorherrscht. Das sind die Inseln in den hohen Breiten der Ozeane, und insbesondere gilt das für die subantarktische Fraktion (etwa die South Sandwich Inseln, Kerguelen, Macquarie Insel). Hier sorgen fast beständig Tiefdruckgebiete und Nebelschwaden für undurchdringliches Grau, das sich wochen- und monatelang hält. Sonne gibt es nur manchmal in Zwischenhochs oder in föhnigen Auflockerungen auf der windabgewandten Seite der Inseln. Allzu viel los ist dort nicht. Aus gutem Grund: Es gibt Berichte von Seefahrern, die dort während vieler Wochen Schiffsreise nur wenige Sekunden(!) die Sonne zu Gesicht bekamen.

1 Martin Gudd ist promovierter Geograf und selbstständiger Medienmeteorologe mit langjähriger hochprofessioneller Erfahrung. Er liefert Wettervorhersagen und komplette Wetterversorgungen für zahlreiche Hörfunksender in Deutschland, allen voran für Hit Radio FFH. Zudem ist er auch als Experte für das Fernsehen tätig und arbeitet als Dozent und meteorologischer Berater. Im EXTRA TIPP erklärt er den Lesern wöchentlich anschaulich und für jeden verständlich ein Wetterphänomen.



Martin Gudd